



## **Nationalmannschaften dürfen Ausländer einsetzen**

Aus: Wirtschaftsfaktor Fußball – Gemeinschaftsstudie des HWWI und der Berenberg Bank, 2009

*Fußball im Jahr 2030 – Der Blick in die Zukunft soll nicht als Prognose verstanden werden, die auf der Basis von Zeitreihen und Statistiken erstellt wird. Vielmehr wird ein Szenario mit Hilfe von Hypothesen skizziert. Grundlage des Szenarios sind die vergangenen, aktuellen und kurzfristig absehbaren Entwicklungen in den Bereichen Wirtschaft, Gesellschaft und Politik sowie im Fußball selbst. Die Verknüpfung der einzelnen Entwicklungen führt zu den folgenden Hypothesen.*

### **These 7: Nationalmannschaften dürfen Ausländer einsetzen**

Im Fußball geschehen immer wieder Überraschungen. Dazu gehört der Umstand, dass Bundesligisten kaum auf Spieler aus der eigenen Stadt setzen, aber dennoch große Unterstützung von der Bevölkerung ihrer Region bekommen. Lokalpatriotismus scheint auch ohne die entsprechenden Spieler zu funktionieren. Schon in den achtziger Jahren war es üblich, dass zum Beispiel ein Verein wie der Hamburger SV kaum mit Spielern aus Hamburg antrat. Der Spielerkader war überregional, zu einem kleinen Teil sogar international zusammengesetzt. Der Beliebtheit des HSV beim Hamburger Publikum tat dies – zumindest solange sportliche Erfolge vorzuweisen waren – keinen Abbruch.

Nachdem die Ausländerbeschränkungen mit dem Bosman-Urteil weitgehend aufgehoben wurden, ist es heute nicht einmal mehr eine Seltenheit, dass deutsche Erstligisten ohne deutschen Spieler oder nur noch vereinzelt mit deutschen Spielern antreten. Im europäischen Ausland ist die Situation ähnlich. Der dennoch hohe Zuschauerzuspruch signalisiert, dass der Fan mit einer solchen „Entfremdung“ offenbar leben kann. Selbst die hohe Spielerfluktuation, bei der die Spieler nomadenartig von Verein zu Verein ziehen, kann den heutigen Fan offenbar nicht mehr stören.

Grundlegend anders stellt sich die Situation bei den Nationalmannschaften dar: Bisher sind nur Spieler mit der entsprechenden Staatsangehörigkeit für das jeweilige Land spielberechtigt. Der Einsatz von Spielern mit Migrationshintergrund ist zwar möglich, aber neben der Staatsangehörigkeit sind bestimmte weitere Voraussetzungen, die einen deutlichen Bezug zum entsprechenden Land belegen müssen, zu erfüllen.

Auch wenn der Charakter des Nationenwettbewerbs damit wegen der FIFA-Vorgaben derzeit noch gewahrt ist, gibt es bereits gefühlte Auflösungsstendenzen. Erstens hat die Globalisierung dazu geführt, dass Spieler mit Migrationshintergrund keine Einzelfälle mehr sind. Zweitens

offenbart sich bei einzelnen dieser Spieler eine gewisse Ambivalenz hinsichtlich ihrer nationalen Zugehörigkeit. Wenn etwa bei der Europameisterschaft 2008 Lukas Podolski seine Tore gegen die polnische Auswahl nicht recht bejubeln mag, weil ihm als gebürtiger Pole das Land Polen noch sehr am Herzen liegt, zeigt dies eine neue Entwicklung im internationalen Fußball.

Irgendwann dürfte die Diskussion eröffnet werden, weshalb nur Spieler mit dem Pass des jeweiligen Landes spielberechtigt sein sollen. Dass die sportliche Qualität steigen würde, wenn die Spielberechtigungen flexibilisiert werden, liegt auf der Hand. Wayne Rooney im Sturm für Österreich – warum nicht? Dass Rooney, der die Qualifikation für die Europameisterschaft 2008 mit seinem Land nicht geschafft hatte, ein besserer Fußballer ist als die österreichischen Stürmer, dürfte unstrittig sein. Aus ökonomischer Sicht spricht also die Qualitätssteigerung für eine Lockerung der Statuten. Und ist es nicht außerdem eine Diskriminierung, dass ein EU-Bürger wegen seiner Nationalität nicht an der Europameisterschaft teilnehmen darf?

Aus heutiger Sicht mag es utopisch klingen, die Spielberechtigung für eine Nationalmannschaft von der Nationalität der Spieler zu lösen. Wahrscheinlich wird es auch nicht zu einer vollständigen Liberalisierung kommen, aber die Anforderungen dürften aufgeweicht werden. Möglicherweise reicht irgendwann allein ein gewisser Bezug zu dem jeweiligen Land. So könnten alle Spieler, die in der Bundesliga – unabhängig von ihrer Nationalität – unter Vertrag stehen, für die deutsche Nationalmannschaft spielberechtigt sein. Oder es reicht der Nachweis, dass ein Spieler in der Vergangenheit mindestens eine Saison in einer Liga des Landes gespielt hat. Möglichkeiten, gelockerte Auflagen einzuführen, gibt es viele.

In anderen Sportarten ist es übrigens schon Praxis, dass Athleten im Laufe ihrer Karriere für unterschiedliche Länder starten. So gewann bei den olympischen Spielen 2008 zum Beispiel die Sportschützin Munkhbayar Dorjsuren Bronze für Deutschland. Bei den Spielen 1992 in Barcelona, 1996 in Atlanta und 2000 in Sydney war sie noch für die Mongolei auf Medaillenjagd gegangen.

**Fazit:** Die Kriterien, an welche die Spielberechtigung für die Nationalmannschaft gebunden sind, werden aufgeweicht. Zu einer vollständigen Liberalisierung dürfte es nicht kommen. Aber zumindest ein bestimmtes Kontingent von Spielern ohne den Pass des jeweiligen Landes dürfte die Spielberechtigung erhalten.

*Demnächst: These 8 – Arbeitsagenturen für selbständige Fußballer*